

Betheiligung Japans an den großen Ausstellungen. 1855 in Paris finden wir Japan noch gar nicht vertreten, 1862 in London dagegen schon mit 620 Nummern, ungerchnet drei besondere Sammlungen von Papier, Medicamenten und chirurgischen Instrumenten. Da waren bereits Proben von Lackarbeiten, Holz- und Beinschnitzereien, Krystallschleifereien, Flechtwerk, Thonwaaren, Bronzen und anderen Metallarbeiten, Seide, Malereien, Druckwerken u. s. w. ausgestellt; und der Katalog der nach Wien geschickten Landesprodukte und Industriegegenstände zählte 6668 Nummern.

Wir sagten aber, daß man keineswegs allein Ostasien im Auge zu haben brauche bei der Behauptung, daß innerhalb der ornamentalen Kunst der Gegenwart am meisten von denjenigen Völkern zu lernen sei, welche in der hohen Politik gar keine oder doch keine maßgebende Rolle spielen und die auch bei den großen Culturfragen kaum in Rechnung gezogen zu werden pflegen. Namentlich die Thongefäße und die Gewebe aus den verschiedensten Gegenden, in welchen die Hausindustrie noch nicht durch die Fabrikation in großem Maßstabe und das Maschinenwesen verdrängt oder erstickt worden ist, zeigen, die einen so schöne Formen, die andern so harmonische Farbenzusammenstellungen, und beide eine so richtige Anwendung des Ornaments, daß daneben die große Kunstindustrie der meisten Staaten einen schweren Stand hat. Man konnte diese Beobachtung in den Ausstellungen der Türkei, Aegyptens, Japans, China's, von Marokko und Tunis und den brittisch-indischen Colonien, aber auch in Rußland, Slavonien, Siebenbürgen, in Schweden und an den in der Agriculturhalle ausgestellten italienischen Thonwaaren machen. Aehnlich verhielt es sich mit den aus Silberdraht gefertigten Schmucksachen, dem sogenannten Filigran, an welchem die meisten